

Vorlesung Privatrechtsgeschichte der Neuzeit

Abschlussklausur am 9. Juli 2008

Aufgabe: Lesen Sie den umseitig abgedruckten Quellentext sorgfältig und beantworten Sie folgende Fragen:

1. Aus welcher Epoche der deutschen Privatrechtsgeschichte stammt der Text? Welche Rolle spielt das im Titel des Buches von A. Gaill genannte Reichskammergericht in der deutschen Rechtsentwicklung?
2. Auf welche Autoritäten stützt sich Gaill in Zeile 11-20? Welche Bedeutung haben die zitierten Rechtsquellen für die europäische Privatrechtsgeschichte? Welcher Zeit und welcher Epoche der Rechtswissenschaft gehören die genannten Autoren Bartolus, Baldus und Alexander de Imola an? Inwiefern sind die zitierten Werke charakteristisch für die Epoche, in der Bartolus, Baldus und Alexander lebten und wirkten?
3. Was meint Gaill mit dem Gemeinen Recht (*Ius Commune*), von dem er mehrfach spricht? Was lässt sich dem Text zum Verhältnis von Gemeinem Recht und Gesetzesrecht entnehmen? Welche praktischen Auswirkungen sind von den dargelegten Grundsätzen der Gesetzesauslegung zu erwarten?
4. Stimmen die von Gaill dargelegten Grundsätze mit den heute herrschenden Auslegungsprinzipien überein?

Quellentext

- | | |
|---|--|
| <p>1 Andreas Gaill, Practicarum
Observationum tam ad processum
iudicarium, praesertim Imperialis
Camerae, quam ad causarum decisiones
pertinentium libri duo. Antverpiae 1653.
5 Liber II, Observatio 33:
Regulariter statuta ad unguem, et ad
litteram, prout iacet, accipienda sunt,
itaque ut generaliter scripta, generaliter
quoque intelligi debeant: adeo, ut non
10 expressa statutorum ratione, magis verba
consideranda sint, quam ratio. text. <i>in l.</i>
<i>prospexit, ff. qui et a quibus manu. Bald.</i>
<i>in l. maximum vitium, num. 15. C. de</i>
<i>liber. praet. Alexand. con. 196. num. 2.</i>
15 <i>volum. 6. incip. perspectis, et consil. 32.</i>
<i>num. 5. vol 7. incip. clarissime Domine,</i>
<i>item cons. 45. N. 3. eodem volum. incip.</i>
<i>habita pro viribus Bart. in l. omnes</i>
<i>populi, nu. 54. et 56. ff. de iust. et iure,</i>
20 <i>prout latius dixi eod. Obs. 19. quia opinio</i>
statuentium pro ratione habetur: sufficit,
quod statuentes existiment statutum esse
bonum: nam opinio pro ratione est, etsi in
specie iniquitatem aliquam contineat. fieri
25 quippe potest ut statutum moribus
statuentium consentaneum sit, licet alibi
iniquum foret ... et ubi lex non distinguit,
nec nos distinguere debemus ... Tantum
enim statutum vel constitutio disponit,
30 quantum loquitur ... Et haec quidem
omnium maxime obtinent, si statuta iure
communi derogent ... Nam licet statuta
generalia recipiant interpretationem
declarativam a iure communi ... tamen
35 hoc non procedit in statutis derogantibus
iuri communi: quia eo casu simpliciter et
ad litteram intelligenda sunt. ... Fallit hoc,
si verba statuti sint generalia, et ex
generali intellectu sequeretur absurditas,
40 iniquitas, aut laesio iuris tertii: quia tunc
generalitas illa a iure communi
interpretationem recipere, et ita intellegi
debet, ut quoad fieri posit minus ius
commune corrigitur. ... Et alias
45 regulariter statuta iuris communis
correctoria strictissimam interpretationem
accipiunt.</p> | <p>Andreas Gaill, Praktische Beobachtungen, sowohl
zum gerichtlichen Prozess, vor allem beim
Reichskammergericht, als auch zu entschiedenen
Fällen in zwei Büchern. Antwerpen 1653
(Originalausgabe 1578). Buch 2, Observatio 33:
Im allgemeinen müssen Gesetze bis aufs Haar und
nach dem Wortlaut, wie er dasteht, verstanden
werden, so dass etwas, was allgemein formuliert ist,
auch allgemein verstanden werden muss.
Infolgedessen ist, wenn die Begründung für ein
Gesetz nicht zum Ausdruck gebracht wurde, der
Wortlaut mehr zu beachten als Sinn und Zweck. So
der Text von <i>Digesten 40, 9, 12</i>; <i>Baldus zu Codex</i>
<i>6, 28 4, Nr. 15</i>; <i>Alexander von Imola im Gutachten</i>
<i>196, Abschnitt 2 im 6. Band (Anfangsworte:</i>
<i>„perspectis“)</i> und <i>im Gutachten 32, Abschnitt 5 im</i>
<i>7. Band (Anfangsworte „clarissime Domine“),</i>
<i>ferner Gutachten 45, Abschnitt 3 im selben Band</i>
<i>(Anfangsworte „habita pro viribus“); Bartolus zu</i>
<i>Digesten 1, 1, 9, Nr. 54 und 56</i>, wie ich oben bei
<i>Observatio 19</i> näher ausgeführt habe. Denn der
Wille der Gesetzgeber muss als Begründung
genügen. Es genügt, dass die Gesetzgeber das Gesetz
für gut halten. Denn der Wille der Gesetzgeber gilt
als Begründung, selbst wenn das Gesetz im
Einzelfall zu Ungerechtigkeiten führt. Es kann
allerdings sein, dass ein Gesetz mit der Moral der
Gesetzgeber übereinstimmt, auch wenn es anderswo
unbillig wäre. ... Und wo das Gesetz keinen
Unterschied macht, dürfen auch wir keinen
Unterschied machen. ... Denn das Gesetz oder die
Verordnung besagt bestimmt soviel, wie sie sagt. ...
Und diese Grundsätze gelten vor allem dann, wenn
Gesetze vom Gemeinen Recht abweichen. Denn
auch wenn allgemein gefasste Gesetze mit Hilfe des
Gemeinen Rechts erklärt und ausgelegt werden
müssen, gilt dies doch nicht für Gesetze, die vom
Gemeinen Recht abweichen. Denn in diesem Fall
sind die Gesetze einfach und wörtlich auszulegen. ...
Diese Regel führt in die Irre, wenn der Wortlaut
eines Gesetzes allgemein ist und eine allgemeine
[weite] Auslegung zu einem Widerspruch, einer
Unbilligkeit oder der Verletzung des Rechtes eines
Dritten führt. Denn dann muss die allgemeine
Bestimmung vom Gemeinen Recht her so ausgelegt
werden, dass das Gemeine Recht so wenig wie
möglich verändert wird. ... Auch sonst werden
Gesetze, die das Gemeine Recht verändern äußerst
eng ausgelegt.</p> |
|---|--|